

Texterschließung/Texterläuterung

# Verschwindet die Arbeitslosigkeit von selbst?

*Studie wagt nur vorsichtige Prognose*

**WÜRZBURG** Die Hartz-Kommission hat im Jahr 2002 für die Bundesregierung folgende Prognose erstellt: „Bis zum Jahr 2015 fehlen nach Schätzungen im ungünstigsten Fall rund sieben Millionen Erwerbspersonen, wenn man von einem Anstieg des Arbeitskräftebedarfs von knapp drei Millionen ausgeht.“ Das hieße folgerichtig: Das Problem der Arbeitslosigkeit hat sich in einigen Jahren von selbst erledigt.

Warnende Stimmen befürchten jedoch genau das Gegenteil: So gehen die Gewerkschaften davon aus, dass der stetig wachsende Produktivitätsfortschritt weiter Arbeitsstellen kosten wird. Auch wenn die Zahl der Arbeitsfähigen sinkt, wird sich also die Arbeitslosigkeit nicht deutlich verringern. Auch der Buchautor Ernst Kistler („Die Methusalem-Lüge“) kommt zu dem Schluss: „Von einer demografischen Wende am Arbeitsmarkt kann in keinem Fall die Rede sein!“

## Bewegung ab 2010

Vorsichtig äußert sich die Bundesagentur für Arbeit. Johann Fuchs, Peter Schnur und Gerd Zika gehen in einer Studie davon aus, dass sich bis 2020 die Arbeitslosigkeit halbieren dürfte. Dabei wird es voraussichtlich einen Mangel an Fachkräften geben. Ab 2010 wird die Bevölkerungsentwicklung zunehmend Bewegung in

den Arbeitsmarkt bringen. Immer deutlicher wird spürbar, dass es weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter gibt. 2020 sind es dann 1,5 Millionen weniger als 2007, wo rund 42 Millionen Menschen arbeiten oder Arbeit suchen.

Die Demografie führt also tatsächlich zu einer Trendwende auf dem Arbeitsmarkt. Deutschlandweit, so schätzen die Experten der Bundesagentur (BA), sinkt die Arbeitslosigkeit auf die Hälfte des heutigen Werts – mit großen Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland: Der Rückgang der Erwerbspersonen findet zu zwei Dritteln im Osten statt. Gleichzeitig gehen dort noch mehr Jobs verloren. „Dadurch gerät Ostdeutschland in einen Teufelskreis aus geringeren Einnahmen, geringeren Infrastrukturinvestitionen, sinkender Attraktivität und ständig abnehmender Einwohnerzahl.“ Die Demografie, lässt sich folgern, löst das ostdeutsche Arbeitsmarktproblem also nicht.

Und im Westen? Bis 2020 müsse sich das Angebot an Arbeitskräften um 1,5 Millionen Menschen verringern – wenn man nur die Bevölkerungsentwicklung zugrunde legt. Die Experten gehen aber davon aus, dass die Zuwanderung sich künftig etwas verstärkt; und das führt dazu, dass das Angebot an Menschen, die Arbeit suchen, bis 2020 fast unverändert sein wird.

## Eine Frage der Qualifikation

Ein ernstes Problem wird die Frage der Qualifikation werden. Denn viele Langzeitarbeitslose dürften nicht mehr fähig sein, sich in den Arbeitsprozess einzugliedern. Vor allem aber beobachten die Arbeitsmarktforscher einen Trend zur Stagnation bei der Bildung. Während die geburtenstarken Jahrgänge der späten 50er und frühen 60er Jahre zugleich in eine Zeit der Bildungsexpansion kamen, gibt es bei den geburtenschwachen Jahrgängen immer mehr Jugendliche ohne Schulabschluss und Berufsausbildung: Dies sind 15 Prozent mit steigender Tendenz.

Der Arbeitsmarkt wird aber nach 2010 nicht weniger als 40 Prozent anspruchsvolle Tätigkeiten zu vergeben haben: Führungsposten, Organisation und Management, Forschung und Entwicklung, Beratung und Lehren. Jobs mit mittleren Anforderungen nehmen nur leicht zu, einfache Tätigkeiten werden immer weniger nachgefragt. Arbeitskräftemangel tritt also am ehesten bei höheren Qualifikationen auf.

Der Ausweg: Immer mehr Frauen werden auf dem Arbeitsmarkt gebraucht. Eine Zuwanderung von Experten ist sinnvoll. Und: Die Kompetenz Älterer ist zunehmend gefragt.

Erschienen am Dienstag, 10. April 2007 in der **Main-Post**.

➔ **Erschließen Sie den Text nach den angeführten Regeln und überprüfen Sie die zentralen Aussagen!**